

troffenen Mieter und Kleineigentümer schon mit Darstellung etwa der Bestandsbewertung eindeutig auf die Aussagen über ihren jeweiligen Standort hinzuweisen – und damit frühzeitig auf die Konsequenzen, die sich grundsätzlich daraus ergeben können.

4. Demgegenüber sind die von H. Häußermann vorgetragenen „Thesen zur Untersuchung der Wohnverhältnisse von lohnabhängig Beschäftigten“ das Ergebnis einer Arbeit, die der sozial- wie planungspolitisch höchst aktuellen Frage der Infrastrukturausstattung klassenmäßig unterschiedener Wohnviertel gewidmet war. Ausgangspunkte der Untersuchung sind die unbestreitbare soziale Segregation und die Erkenntnis, daß das Reproduktionsniveau über alle marktvermittelten Bestandteile – darunter insbesondere die Wohnung – direkt durch das individuelle Einkommen festgelegt wird. Diese gesellschaftlich abgeleitete Grundlage „wohngebietlicher Segregation“ sozialer Verhältnisse ist „Ausgangspunkt zur Überprüfung der Frage, ob von den Mängeln der kollektiv finanzierten Daseinsvorsorge alle Bürger gleichermaßen betroffen werden.“ Die (von H. Faßbinder, Häußermann und W. Petrowsky angefertigte) Untersuchung über die Ausstattung von Arbeiter- und bürgerlichen Vierteln in Bremen mit Infrastruktur ergibt, daß „das Muster sozialer Segregation im Stadtgebiet . . . der Verteilung infrastruktureller Einrichtungen in diesem Sinne“ entspricht. Die Arbeit stellt insofern eine „Herausforderung an die theoretische und praktische Leistungsfähigkeit der Soziologie“ dar, als sie sich auf unmittelbar auseinandersetzt mit einer soziologischen Theorie, die für diese Diskussion bestimmend geworden ist: Mit der Disparitätentheorie von der zunehmenden Bedeutung horizontal wirkender Ungleichheiten, so daß „den Mangelerscheinungen und Defekten des Gesamtsystems . . . nahezu alle Bürger wenn nicht in strikt gleicher so doch in gleichermaßen unentrinnbarer Weise ausgesetzt“ sind. Die Auseinandersetzung besteht nun nicht darin, innere Widersprüche dieser Theorie aufzudecken, sondern in einer Besinnung auf beste gesellschaftswissenschaftliche Traditionen, nämlich in dem Versuch, die wirklichen Verhältnisse nachzuzeichnen, deren gesetzmäßige Herausbildung ja in einer Theorie nur ausgedrückt werden soll. Der Befund, daß „der Ausschluß von Arbeitern von einem durchschnittlichen Reproduktionsniveau . . . ökonomisch, sozial und räumlich vermittelt, die Betroffenheit durch „Mangelsituationen des Gesamtsystems also höchst selektiv

ist“, stellt somit die Disparitätentheorie auf die Füße der Realität.

5. K.H. Tjaden schließlich geht mit seinen Thesen über „Die räumliche Ungleichmäßigkeit gesellschaftlicher Entwicklung als theoretisches Problem“ sehr direkt auf die Fragestellung der Arbeitstagung ein. Die Ergebnisse eigener sozialwissenschaftlicher Untersuchungen dienen hier insbesondere zur Illustration für den Anlaß dazu an bestimmte beobachtbare räumliche Entwicklungen mit Kenntnissen über die spezifischen gesellschaftlichen Verhältnisse heranzugehen, die in diesem Territorium herrschen; die Ergebnisse dienen auch zur Illustration dafür, wo die Erklärungsdefizite liegen und unter Zuhilfenahme welcher Fragestellungen, welcher Kategorien die Gesellschaftswissenschaften dazu beitragen könnten, diese Defizite im Sinne einer Orientierung an den realen sozialen Problemen und ihrer Bearbeitung abzubauen. Der Beitrag von Tjaden hat gerade durch die Deutlichkeit, mit der er auf das Selbstverständnis der Sozialwissenschaften und die praktisch-politische Bedeutung von Theorieentwicklung im Sinne der Analyse und Kritik der bürgerlichen Gesellschaft eingeht, einen besonderen Stellenwert innerhalb dieser Tagung gehabt.

Mit diesen fünf Beiträgen hat sich die Sektion „Stadt- und Regionalsoziologie“ in

Karl-Hermann Tjaden

Die räumliche Ungleichmäßigkeit gesellschaftlicher Entwicklung als theoretisches Problem.

Die gesellschaftliche Entwicklung in Europa ist bekanntlich vor allem seit der kapitalistischen Industrialisierung durch eine räumliche Unausgewogenheit gekennzeichnet, die sich kurz als ungleichmäßige Verteilung von Beschäftigten, Arbeitsstätten und gesellschaftlichem Produkt und als entsprechende Unausgeglichenheit der Bevölkerungs-, Siedlungs-, Ressourcen- und Infrastruktur in Bezug auf das Gesamtgebiet einer Gesellschaft kennzeichnen läßt.¹ Diese großräumige Unausgewogenheit der gesellschaftlichen Entwicklung ist mit der Entfaltung des industriellen Kapitalismus stärker und umfassender zutage getreten. Sie hat sich zumal in den letzten Jahrzehnten im gesamt-westeuropäischen Maßstab verstärkt und zu zunehmender ökonomischer und sozialer Ungleichheit zwischen den nordwest-europäischen Wachstumszentren und der Peripherie der westeuropäischen Länder geführt.² Die Bundesrepublik Deutschland, in der geschichtliche Vorbedingungen sowie Sonderentwicklungen wie die massenhafte Zuwanderung, die Teilung Deutschlands und später eine zeitweilige Verknappung der Arbeitskräfte zu einer etwas gleichmäßigeren räumlichen Verteilung der industriellen Standorte als etwa in

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie der interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert. Die „Herausforderung an die praktische und theoretische Leistungsfähigkeit der Soziologie“ stellt sich abschließend tendenziell als Provokation der tatsächlichen „aktuellen räumlichen Entwicklung“ dar, d.h. der mit ihren verbundenen sozialen Probleme und der in ihnen zum Ausdruck kommenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Provokativ durch die teils ignorante, teils dürrtige Art und Weise, wie Soziologen bereit sind, darauf mit wissenschaftlichem Arbeitsvermögen zu reagieren. Angesichts eines in vielen Bereichen bürgerlichen Wissenschaftsbetriebes können diese Defizite nicht kurzerhand allein der gesellschaftlichen Behinderung kritischer Sozialwissenschaften angelastet werden. Eher scheint es so, als setze sich auch in dieser Sektion die Reaktion vieler Soziologen auf die in der BRD ablaufende systemtypische Verarbeitung der krisenhaft zugespitzten ökonomischen und politischen Entwicklung mit der problemlos verwertbarer Forschung durch (zumindest wurde in der Abschlußveranstaltung ein Mangel an Frühwarn-Kapazitäten für diesen Bereich beklagt). Bleibt damit die an sozialen Problemen orientierte „kritische Auseinandersetzung mit Gesellschaft“ auf der Strecke, so stellt sich aus der Sicht der Stadt- und Regionalplanung allerdings die Frage nach der Perspektive einer Kooperation mit diesen Sozialwissenschaften.

Großbritannien oder in Italien geführt hatten, hat gleichwohl an der räumlichen Verzerrung gesellschaftlicher Entwicklung im westeuropäischen Maßstab Anteil. Es ist inzwischen kein Geheimnis mehr, daß in diesem Lande bestimmte hochverdichtete Gebiete, insbesondere die Räume Köln, Frankfurt-Mannheim und München in besonderem Maße mit allgemeinen und besonderen Produktionsbedingungen ausgestattet sind und sich eher übermäßig entwickeln, während große Teile vor allem der nördlichen und östlichen Randräume der BRD demgegenüber ihrer siedlungs- und infrastrukturellen Ausstattung, ihrer Wirtschaftskraft und dem verfügbaren Einkommen nach als eher unterentwickelte Gebiete gelten müssen und daß sich diese Ungleichheit sehr wahrscheinlich weiter verschärfen wird.³

Die raumbezogenen staatlichen Eingriffe in den sozialökonomischen Prozeß haben die teils räumliche Unterentwicklung bzw. Überentwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte offenbar allenfalls bremsen, aber nicht verhindern können. Dies zeigt beispielsweise die Betrachtung der räumlichen Ausprägungen gesamtgesellschaftlicher Entwicklung in einem Land wie Hessen, das über ein verhältnismäßig gut ausge-

arbeitetes System und Instrumentarium der Landesentwicklungsplanung verfügt. Auch hier verstärken sich im allgemeinen die sozialökonomischen Disproportionen zwischen Teilräumen, grob gesprochen zwischen den nördlich-östlichen Landesteilen und den südlichen Landesteilen. Haupterscheinungsformen dieses Auseinanderklaffens, das sich auf der Grundlage unterschiedlicher Naturgegebenheiten und Bevölkerungsdichten und eines Süd-Nordost-Gefälles in der siedlungs- und infrastrukturellen Ausstattung des Landes entwickelt und sich vielfach durch kleinräumige innerregionale Gegenbewegungen vermittelt, sind hier wie überall die Ungleichheit im Entwicklungsstand und lange Zeit auch im Wachstum der regionalen Bruttoinlandsprodukte sowie interregionale Wanderungen, natürlich auch über die Landesgrenzen hinaus, die schließlich zugunsten der entwicklungsstarken Gebiete verlaufen. Folgende Eigentümlichkeiten, die vielfach für die großräumliche Ungleichmäßigkeit gesellschaftlicher Entwicklung im bundesrepublikanischen Rahmen typisch sein dürften, sind – unter Abstraktion von manchmal freilich erheblichen intraregionalen Differenzierungen – besonders hervorzuheben:⁴

- Die im ganzen unterentwickelten nördlich-östlichen Landesteile erzielten im wirtschaftlichen Aufschwung nach 1967 in verschiedener Hinsicht höhere Wachstumsraten als die hochentwickelten südlichen Landesteile, sie ließen sich aber im Wirtschaftsaufschwung nur zum Teil aufrechterhalten und verwandelten sich zum Teil wieder in ihr Gegenteil.⁵
- Die Wirtschafts- und Sozialstruktur ist sehr unterschiedlich und erbrachte in ihrer letzten Entwicklung für die unterentwickelten Landesteile Hessens vor allem eine Vergrößerung der Rentner- und Pensionärsbevölkerung, für die entwickelten Landesteile dagegen eine Vermehrung der industriellen, administrativen und kommerziellen Arbeitskräfte sowie entsprechende Verschiebungen im Verhältnis von erwerbsfähiger und nicht-erwerbsfähiger Bevölkerung bzw. in der sozioprofessionellen Gliederung der Erwerbstätigen.
- Die regionalen Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Produktivkraft sind im wesentlichen durch die sich steigernde Bedeutung einiger sogenannter Wachstumsindustrien (Elektrotechnik, Chemie) im Rhein-Main Gebiet bzw. durch die anhaltend große Bedeutung ihrer Industrien (insbesondere Maschinenbau) in Nordhessen gekennzeichnet. Auch dominieren hier abhängige Zweigbetriebe überregionaler Konzerne, während sich im Süden Leitungen zentralisierter Kapitale von überregionaler Bedeutung konzentrieren.
- Die raumbezogenen Maßnahmen der staatlichen Eingriffe in den gesellschaftlichen Prozeß konzentrieren sich für das unterentwickelte Gebiet auf eine in ihrer Wirksamkeit fragwürdige Wirtschaftsförderung, für die hochentwickelten Gebiete auf infrastrukturelle Zusatzseinrichtungen für die wachsende Wirtschaft.

Die großräumlichen Verteilungen und Umverteilungen von Elementen der Siedlungsstruktur und der Infrastruktur, von Bevölkerungsmitteln und Naturnutzungen, von Arbeitskräften und Arbeitsstätten, von technischen Fortschritten und staatlichen Maßnahmen, von Arbeitsabläufen und Entscheidungsvorgängen, die im gesamtgesellschaftlichen und gesamt-europäischen Maßstab zu beobachten sind und an ausgewählten Verhältnissen am Beispiel Hessen verdeutlicht wurden, sind Erscheinungsformen eines einzigen gesellschaftlichen Entwicklungsvorganges und nicht etwa zufälliges Zusammenspielen selbstständiger und voneinander unabhängiger Einzelvorgänge, etwa eigenständiger „Bevölkerungsbewegungen“, „Sozialer Strukturveränderung“, „Diffusionsprozesse“, „Technischer Entwicklung“, „Konjunkturbewegungen“, „Umweltveränderungen“, „Umschichtungen“, „Mobilitätsvorgänge“ und was dergleichen quasi-theoretische (wenn auch meist deskriptiv nützliche) Kategorien mehr sind. Die entwicklungsgeschichtliche Einheit der scheinbar sehr verschiedenarti-

gen Vorgänge erweist sich schon daran, daß für die Beschreibung und Erklärung der räumlichen Umsetzung gesellschaftlicher Entwicklung offenbar das Zusammenwirken einer Vielzahl wirtschafts-, sozial- und geowissenschaftlicher Disziplinen erforderlich ist. Wenn der Soziologie hierbei die Aufgabe zukommt, die räumliche Ausprägung von Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur in der Entwicklung der Gesellschaft zu untersuchen, so steht sie angesichts ihrer eigenen Geschichte hierbei vor besonderen Schwierigkeiten. Die Soziologie hat gezeigt, daß sie die Herausforderung, welche die Entfaltung räumlicher Ungleichheit gesellschaftlicher Verhältnisse darstellt, beobachtet hat. Deutlich wird das in der Entwicklung der Soziologie in Westdeutschland beispielsweise an der frühen Wiederaufnahme der gemeindesoziologischen Forschung, an der soziologischen Bearbeitung des Stadt-Land-Verhältnisses, später an der Beachtung räumlicher Arbeitsmarktvorgänge in der Industriosociologie sowie räumlicher Planungsaufgaben in der Politischen Soziologie, schließlich an der Behandlung von Wanderungsvorgängen in der Mobilitätsforschung. Es ist indessen schwierig, die räumlichen Ausprägungen gesellschaftlicher Strukturveränderungen in ihrem Entwicklungszusammenhang mit den Mitteln einer Fachwissenschaft zu begreifen, die selbst in viele wenig verbundene Unter-Fächer aufgesplittet ist und die zudem von manchen ihrer theoretischen Traditionen her „raumbündig“ ist. Die Zersplitterung in Bindestrichsoziologien erschwert es, die räumlichen Erscheinungen gesellschaftlicher Entwicklung in ihrem inneren Zusammenhang zu erfassen, während die herkömmliche „Ein-Punkt“-Konzeption der gesellschaftlichen Wirklichkeit es nahezu unmöglich macht, sie als Erscheinungen in einem bestimmten Raum zu begreifen. Die Bewältigung dieser Aufgaben erfordert eine Veränderung der soziologischen Denkweise in einer Richtung, die im folgenden angedeutet werden soll.

Eine soziologische Theorie, welche räumliche Ausprägungen entwicklungsgeschichtlicher Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur begreifen will; muß davon ausgehen, daß gesellschaftliche Verhältnisse Vermittlungen zwischen Bevölkerung und Naturgegebenheiten darstellen, die in bestimmten Gebieten der Erdoberfläche gegeben sind, und daß diese Verhältnisse zugleich die Form einer Entfaltung von gesellschaftlicher Produktivkraft und Naturbeherrschung im Zeitverlauf abgeben. Der Begriff gesellschaftliche Entwicklung bezieht sich auf den Gestaltwandel bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse im Zuge dieser Entfaltung von gesellschaftlicher Produktivkraft und Naturbeherrschung und unterscheidet sich somit von Begriffen wie „sozialer Wandel“ oder „gesellschaftliche Evolution“. Er muß in Auseinandersetzung mit der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Tradition und zumal mit komplexen regionalwissenschaftlichen Entwicklungskonzeptionen⁶ auch im Hinblick auf die räumlichen Ausprägungen gesellschaftlichen Strukturwandels ausgearbeitet werden. Dabei ist zu bedenken, daß seit dem jungsteinzeitlichen Übergang zu Ackerbau und Viehzucht und der Herausbildung staatlich regulierter Klassengesellschaften eine relative territoriale Fixierung jedenfalls von technischen Einrichtungen, von Arbeitskräften und Produktionsmitteln sowie des staatlichen Wirkungsbereiches in wechselnder Gestalt kennzeichnend für die Entwicklung der verschiedenen Gesellschaftsformen war. Begreifen wir die gesellschaftlichen Verhältnisse im oben angegebenen Sinn als Struktur eines gesellschaftlichen Systems, so unterstellen wir damit bereits eine Umsetzung von gesellschaftlicher Struktur in räumliche Verteilungen. Es handelt sich insbesondere um bestimmte Verteilungen von Arbeitskräften und von sonstigen Mitgliedern der Gesamtbevölkerung, von Produktionsmitteln und von Orten der Naturerschließung, von Anlagen und Einrichtungen der gesellschaftlichen Arbeit und Herrschaft überhaupt im Gesamtgebiet der konkreten Gesellschaft, und wir unterstellen darüber hinaus, daß sich diese räumlichen Verteilungen in der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse schon infolge der fortschreitenden Arbeitsteilung, einer Vermehrung und Verbesser-

ung der Arbeitskräfte wie der Arbeitsmittel sowie von Fortschritten in den Arbeitsverfahren in irgendeiner Weise ändern müssen. Eine Theorie der räumlichen Ausprägung gesellschaftlicher Strukturveränderungen muß im Hinblick auf gegenwärtige Entwicklungen vor allem folgende Probleme bewältigen:

1. Vorab ist die Erscheinung der großräumig ungleichmäßigen gesellschaftlichen Entwicklung seit der kapitalistischen Industrialisierung zu klären.⁷ Dabei ist zu bedenken, daß mit der Zusammenballung industrieller Arbeitskräfte und Produktionsmittel an sich eine Scheidung von industriellen Teilräumen und nicht-industriellen Teilräumen entsteht, welche sich infolge fortgesetzter Kosten- und Erlösvorteile im Industrieraum vermittelt eines Abzugs von Menschen und Gütern aus anderen Räumen in ein ökonomisches, soziales und kulturelles Gefälle verwandelt. Besonderer Klärung bedarf das Phänomen der ungleichmäßigen sozioökonomischen Entwicklung in der ungleichmäßigen Entwicklung im Raum, also der Teilentwicklung in unterentwickelten Gebieten und der Rückentwicklung in überentwickelten Gebieten eines kapitalistischen Landes.
2. Mit der kapitalistischen Entfaltung der Industrie sind bekanntlich Gewichtsverlagerungen innerhalb und zwischen den verschiedenen Sektoren und Strata des Systems gesellschaftlicher Produktion verbunden, insbesondere Ausweitungen der industriellen Produktionsmittelerzeugung und der Absatz- und Dienstleistungen, Herausbildungen von Großbetrieben und Großunternehmen, Rückgang agrarischer zugunsten industrieller, kommerzieller und administrativer Berufstätigkeiten und schließlich die Entwicklung von Schichten lohnabhängiger Angestellter und kapitalabhängiger Verwaltungsspitzen. Diese Veränderung der Wirtschafts- und Sozialstruktur sind Erscheinungsformen des Gesamtprozesses der Umverteilung von Produktionsfaktoren im Zuge der Ausweitung industrieller Produktion mittels technischen Fortschritts, der durch die gesamtgesellschaftliche Bewegung des Verhältnisses von Kapitaleinsatz und Kapitalgewinn dirigiert wird. Sie setzen sich als Erscheinungsformen in erster Linie nach dem Kriterium partikulärer Verwertungsbedingungen wie der an sie geknüpften Arbeitsbedingungen in räumliche Verteilungen und Umverteilungen von Beschäftigten, Haushalten, Betrieben und Unternehmen nach Merkmalen wie Beruf und Sozialschicht, Wirtschaftszweig und Unternehmensgröße sowie in entsprechende Verschiebungen und Entwicklungen der Siedlungs- und Infrastruktur um.⁸ Die Entwicklung der inneren Verhältnisse und ökonomischen Ausstattungen des Gesamttraums ist durch Umsetzungen und Umschichtungen von Arbeitskräften und Produktionsmitteln vermittelt, die man gemeinhin als Mobilitätsprozesse bezeichnet. Es ist Aufgabe gerade auch der raumbezogenen Gesellschaftslehre, die verschiedenen Aspekte dieser Prozesse (territoriale, horizontale und vertikale Mobilität) ebenso wie den Prozeß der Wirtschafts- und Sozialstruktur insgesamt in ihrem inneren Zusammenhang zu begreifen, von dem aus sich die räumlichen Erscheinungen erschliessen.
3. Räumliche Einheiten der gesellschaftlichen Arbeit, in der Regel Betriebe als Bestandteile privater Unternehmen, sind die Hauptorte der Entwicklung gesellschaftlicher Produktivkraft. Sie sind es indessen nur als lokale Konzentrationen innerhalb des Systems gesellschaftlicher Produktion.⁹ Dieses schlägt sich als Ganzes in bestimmten räumlichen Gefügen geteilter Arbeit und Zusammenballungen wirtschaftlicher Macht nieder. Die Theorie der Industriearbeit muß daher von vorneherein berücksichtigen, daß die betriebliche Entfaltung gesellschaftlicher Produktivkraft zunehmend von der Entwicklung überlokaler technischer Systeme und von den Entscheidungen zentralisierter ökonomischer Instanzen abhängt.

4. Der bürgerliche Staat, an sich schon Gewaltverhältnis mit räumlichen Bezug, vermittelt die kapitalistische Produktivkraftentfaltung immer schon durch Maßnahmen, welche die hierfür erforderlichen vieldimensionalen Umverteilungen von Kapital und Arbeit gewährleisten.¹⁰ Seine Tätigkeit bezieht sich damit — über die Herstellung privatwirtschaftlich unrentabler Infrastrukturen hinaus — immer schon auch auf räumliche Bedingungen und Ergebnisse kapitalistischer Entwicklungen. Im Spätkapitalismus wird zudem die staatliche Erzeugung verbesserter Bedingungen für die privatwirtschaftliche Produktivkraftentfaltung immer wichtiger, darunter zunehmend von Produktionsbedingungen, die territorial differenziert fixiert sind. Die Theorie der Staatstätigkeit muß daher davon ausgehen, daß die territoriale Situation in der Regel ein wesentliches Merkmal der Gegenstände staatlicher Maßnahmen darstellt.

- 1 Das vorliegende Papier geht zu großen Teilen auf die Arbeitsergebnisse der Forschungsgruppe Produktivkraftentwicklung in Nordhessen an der Gesamthochschule Kassel zurück und bezieht sich vielfach, ohne dies im einzelnen zu vermerken, auf entsprechende Darstellungen in ihrem „Arbeitsbericht für den Zeitraum 13.11. 1974 — 31.7. 1976“, Kassel 1976.
- 2 Vgl. Kommission der EG, Bericht über die regionalen Probleme in der erweiterten Gemeinschaft, Brüssel 1973, Raumordnungsbericht 1974, Bundestagsdrucksache 7/3582, S.11-18.
- 3 Vgl. Raumordnungsprogramm für die großräumige Entwicklung des Bundesgebiets, Bundestagsdrucksache 7/3584, S.15 ff.
- 4 Vgl. zum folgenden allgemein: Arbeitsbericht für den Zeitraum 13.11. 1974—31.7. 1976, a.a.O., Teile 2.2.1.—2.2.6., 2.3.4. und 2.3.5. und die dort angegebene Literatur.
- 5 Vgl. besonders J. Barthel, Private Investitionen und staatliche Strukturpolitik, Dipl.Arbeit Fb Wirtschaftswiss. Univ. Frankfurt-M. 1976, S.51-55.
- 6 Vgl. stellvertretend die Sammelbände: A. Kulinski (ed.), Growth Poles and Growth Centres in Regional Planning, s'Gravenhage 1972; A. Kulinski, R. Petrella (ed.), Growth Poles and Regional Policies, s'Gravenhage 1972.
- 7 Vgl. W. Hein, Ungleiche regionale Entwicklung als Folge ökonomischer Integration seit der „Industriellen Revolution“, Magisterarbeit Fb. Phil. und Gesch. Univ. Konstanz 1974.
- 8 Vgl. als Versuch einer Darstellung: M.Tjaden-Steinhauer, K.H. Tjaden, Klassenverhältnisse im Spätkapitalismus, Stuttgart 1973; vgl. ferner: F. Hiss (u.a.), Soziologische Theorie und sozialräumliche Ungleichheit, Bauwelt 1976, Heft 12, S.378-383.
- 9 Vgl. A. Oppolzer, Hauptaufgaben der Industrie- und Betriebssoziologie, Köln 1976.
- 10 Vgl. B. Tuschling, Rechtsstaat und Produktionsverhältnisse. Köln, Frankfurt-M. 1976. Vgl. zum folgenden auch: A. Evers, Agglomerationsprozess und Staatsfunktionen. In: R. Grauhan (Hrsg.), Lokale Politikforschung, Bd.1, Frankfurt-M., New York 1975, S.41-100.

WERKBERICHTE

LEHRSTUHL FÜR PLANUNGSTHEORIE DER RWTH AACHEN

PT

Lieferbare Titel:

Bologna. Texte, Protokolle. Materialien, Dokumentation der Exkursion der kooperierenden Lehrstühle für Planung an der RWTH Aachen vom 1.6. - 10.6.1974, 2. Aufl. 1976 (Reihe: Basisurbanistik 1).

R. Jakhel: Illusion und Realität der City. Ein Beitrag zur Kritik der urbanistischen Ideologie. 1976 (Reihe: Basisurbanistik 3).

"Das Neue Frankfurt" (Reprint), ausgewählt und eingeleitet von J. Rodriguez-Lores und G. Uhlig. Dezember 1976 (Reihe: Planungsgeschichte 1).

Ausgewählte Texte der Planungsdiskussion in Italien, Frankreich und Spanien heute, übersetzt und eingeleitet von H. Bodenschatz, A. Evers, T. Harlander, J. Rodriguez-Lores, J. Wennemann. Januar 1977 (Reihe: Basisurbanistik).

R. Scheider, R. Simons, Bruno Wasser: Altstadterneuerung Burghausen an der Salzach. Entwicklung einer Strategieplanung. Frühjahr 1977 (Reihe: Planungsmethodik 3).

K. Kiefer, J. Kollnberger, A. Loch, T. Meffert: Einsatz von Video-Medien in der Stadtteilarbeit. Frühjahr 1977 (Reihe: Planungsmethodik 4).

Seit einiger Zeit bringt der Lehrstuhl für Planungstheorie der RWTH Aachen in eigenem Verlag Arbeiten von Lehrstuhlmitgliedern und Architekturstudenten heraus. Diese Publikationen sind zunächst als Hilfsmaterial für die eigene Lehrtätigkeit gedacht. Dies stellt natürlich weiteren wissenschaftlichen Ansprüchen der Publikationen deutliche Grenzen dar. Trotzdem haben in der Tat einige der bisherigen Arbeiten - vertrieben durch POLIS GmbH - gezeigt, daß sie auch in ihrer anspruchsvollen wissenschaftlichen Form, ja in ihrem provisorischen Charakter breitere Leserkreise ansprechen können. Die Reihe "Basis-Urbanistik" befaßt sich mit der Suche nach einer alternativen politischen Praxis im kommunalen Zusammenhang zur Durchsetzung einer Wende in der Stadtplanung. Bisher sind in der Reihe drei Titel erschienen: Bologna. Texte, Protokolle, Materialien; diese Publikation, die sich heute in ihrer 2. Auflage befindet, dokumentiert eine 3 Jahre zurückliegende Studentenexkursion nach Bologna; die eigenen Texte der Redakteure, die protokollierten Gespräche mit Vertretern der Kommune und von politischen italienischen Gruppen, die gesammelten Dokumente geben zwar insgesamt einen durch die Fakten bereits überholten Einblick in die Bologna-Diskussion; aber sie können noch eine praktische Hilfe bei der Durchführung von Seminaren etc. sein. Essner, J. Jax: Soziale Altstadtsanierung als politisches Problem; beide Autoren gehen indirekt auf die in der Bologna-Diskussion viel debattierte Frage der Übertragbarkeit ein, indem sie den Bologneser und den Wiesbadener Fall konfrontieren und auf ihre spezifischen Merkmale im jeweiligen kommunal-politischen Kontext hin untersuchen. R. Jakhel: Illusion und Realität der City; als Grundlagenforschung stellt die Arbeit einen Beitrag zur Bildung einer Theorie der Stadt im Kapitalismus; die Arbeit gliedert sich um die Achse des objektiven Bildungsprozesses der City: dabei werden auf der einen Seite auf struktureller Ebene die ökonomischen und politischen Faktoren herausanalysiert, die den Prozess bestimmen; auf der anderen Seite werden in diesem realen Zusammenhang die verschiedenen Theorien der City und der Urbanität ideologiekritisch untersucht.

Die sich im Erscheinen befindenden "Werkberichte" stellen eine Vertiefung der bis jetzt behandelten Problematik dar. Die Arbeit "Texte der Planungsdiskussion in Italien, Frankreich und Spanien" will einen Überblick über kritische Stadt- und Planungsforschung sowie soziale städtische Bewegungen in diesen Ländern geben. "Altstadterneuerung Burghausen an der Salzach" befaßt sich mit den Problemen der untergeordneten Entwicklung im ländlichen Raum und die besonderen Schwierigkeiten der sozialen Sanierung, wenn in der Großstadt entwickelte Planungsstrategien auf die kleinen Orte übertragen werden. "Einsatz von Video-Medien in der Stadtteilarbeit" sammelt die Erfahrungen einer Studentengruppe bei der Herstellung von Gegenöffentlichkeit in einem City-Randgebiet durch den Einsatz von Video-Techniken. "Das Neue Frankfurt" ist ein Reprint zahlreicher Artikel aus der SPD-nahen Stadtplanungs- und Architekturzeitschrift der 20er Jahre. Die Gruppierung der ausgewählten Artikel um die "Wohnung für das Existenzminimum" und die "Siedlungstheorie" erläutert an einem zentralen Punkt funktionale Architektur und sozialdemokratische Kommunalpolitik in den 20er Jahren.